

# Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Die Operationen an und jenseits der östlichen Grenze sind überall in glücklichem Fortschreiten.

Die Sicherheitsforderungen der mit Rußland verbundenen englischen Finanzleute erfordern infolge der neuen russischen Niederlage eine Steigerung.

In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse gefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei den letzten östlich Souain abgeworfenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere und 178 Mann.

Die Verluste der englischen Handelsflotte betragen nach einer deutschen Berechnung bereits mindestens 1 Prozent des Gesamttonnagebestandes.

Der englische Premierminister Asquith erklärte im Parlament, die Lebensmittelpreise seien jetzt im Lande durchschnittlich 2 1/2 Prozent höher als im Juli.

Zum Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika wurde unter Beförderung zum Oberstleutnant Major Franz ernannt.

Die griechische Regierung erließ ein allgemeines Durchfuhrverbot für Waffen nach Serbien.

Die russische Regierung ermächtigte die kirchlichen Oberhäupter der Provinzen zur Verhängung des heiligen Fluches.

und durchführt worden. Wenn Deutsche, die mit imperialistischen Plänen verfahren, an Bord waren, wurden sie genommen. (W. T. B.)

## Die englische Abellkontrolle.

Der Präsident der italienisch-argentinischen Handelskammer fordert die italienische Regierung auf, in London auf die Aufhebung der Beschränkung des Handelsverkehrs mit Amerika zu dringen. England schließt nämlich seit Kriegsbeginn den Verkehr der italienischen Sprache und eingetragener Telegrammadressen aus, wodurch namentlich in letzter Zeit der Verkehr Italiens mit Argentinien Schädigungen erlitten hat. (W. T. B.)

## In den japanischen Ansprüchen an China.

Demerkt die „Köln. Ztg.“, daß, wenn sie sich beschäftigen, sie nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß Japan eine Kleinrenten- oder den fernem Osten aufzuteilen wolle. Japan will die Riesenmassen des östlichen Reiches unter seine Schutzhoheit bringen und sie wirtschaftlich ohne Nebenbuhler ausbeuten. Es sind Forderungen von so ungeheurer Tragweite, daß man sie kaum abweisen kann. Will Japan den größten Part in seiner Geschichte wagen und die nie wiederkehrende Stunde benennen, um ein japanisches Weltreich aufzurichten? Wir können schadenlos werden, wenn wir an die Wahrung des Weltfriedens denken, an das Strafrecht, das auf solche Weise jetzt schon über unsere Feinde verhängt ist, aber wir bedenken die Stellung des weißen Mannes im fernem Osten, die nun hoffnungslos verloren gehen würde, und wir bekümmern die Verblendung unserer Feinde, die eine solche Katastrophe unserer Rasse der Möglichkeit nähergerückt hat.

## Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Wochen Hauptquartier wird aus Argonne über die Kämpfe im Argonner Walde das Folgende geschrieben:

VI.

Als das II. französische Armee-Korps, erlährt durch die bisherigen Kämpfe, aus dem Walde herausgezogen werden mußte, wurde es durch das XXXII. Armee-Korps ersetzt. Dieses „frische“ Truppen rückte am 29. Januar ein großer deutscher Angriff, der von vier oder fünf hundert Mann begleitet wurde.

Ruhig lag der Wald am Morgen des für den Angriff anberaumten Tages. Vier einzelne Schiffe hatten da und dort durch die Nacht und frühlichen Morgenstunden wieder einschließendes Feuer eröffnet. Am 7 Uhr 30 Minuten morgens, in einer Stunde, da es im Walde anfing, hell zu werden, sprangen die ersten Minen, und die Rohstoffschicht trat in Tätigkeit. Noch hatte sich der durch die Zerschlagung erzeugte Rauch nicht verzogen, als sich auf einer Linie von 3 Kilometern gleichzeitig die Angreifer aus ihren Deckungen erhoben und gegen die vorderste Reihe der französischen Schützengräben loszuziehen, die in dreihundert Meter im Walde angelegt waren.

Der rechte Flügel des Angriffs hatte samstages Gelände vor sich, man war daher hier auf Schwierigkeiten gefaßt. Aber ohne einen Schuß zu tun, kamen hier die Angreifer in die feindlichen Stellungen, in deren zweiter Linie ein französischer Panzerkommandeur überrascht und gefangen genommen wurde, als er gerade aus seinem Unterstande herauszutreten wollte. In der Mitte wärmte die Infanterie im Handumdrehen die drei feindlichen Linien. Eine halbe Stunde lang trafen Teile der deutschen Sturmkolonnen seinen einzigen Franzosen mehr; sie waren weggeschliffen und legten sich erst wieder in einer weit zurückgelegenen wohlhabenderen Aufnahme. In einer anderen

Stelle, wo der Feind sich weniger erschütterte zeigte, ballten sich die Angreifer um einen Stützpunkt zusammen, der erst nach mehrstündigem Kampfe genommen wurde. Am linken Flügel endlich waren die württembergischen Grenadiere den Feind aus seinen Gräben, dem sie mit Handgranaten erdentlich zusetzten.

Die sämtlichen drei Linien waren bereits genommen, als die Franzosen mit ihren inzwischen herangekommenen Reserveen zu heftigen Gegenstößen ansetzten, um das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. In Front und Flanke auf heftige Beschüsse, brachen die Angreifer, die zudem aus einem denachbarnten deutschen Abschnitt unter Maschinen-gewehrfeuer genommen wurden, völlig zusammen. Nirgends war der Angriff näher als auf 50 Meter an die deutschen Linien herangekommen. Mitten unter Franzosen bedeckte das Waldtal, über das hinweg die Gegenangriffe erfolglos waren. Die Franzosen waren nicht einmal imstande, einen deutschen Leutnant, der mit 80 Mann weit über die eroberten Stellungen hinausgedrängt und bis zur erwähnten Aufnahmestellung vorgedrungen war, abzuschneiden. Von zwei Seiten angegriffen, brach sich Leutnant Prommel durch energischen Bajonetangriff Bahn und schlug sich unter Verlust von nur zehn Mann zu seiner Truppe durch.

Das Ergebnis des Tages war, daß die feindliche Stellung mit allen drei Linien erlährt und 1000 Meter Gelände gewonnen war. 3000 Offiziere und 740 Mann wurden gefangen genommen, über 1000 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. Die Artillerie setzte sich aus elf Maschinengewehren, zehn Minenwerfern, einem Bronzemörser, einer Revolverkanoone und aus zwei Mörserparos zusammen, die, neben dem verschiedensten Gerät, allein mehrere tausend Handgranaten, enthielten. Außerdem fiel eine große Menge von Infanterie-Munition in die Hand des Siegers. Die französischen Truppen gehörten der 40. Division an. Von dem Regiment 155 und einem Bataillon des Regiments 161, die in vorderer Linie gefangen hatten, dürften nur schwache Reste übriggeblieben sein. Beteiligt waren ferner die Regimenter 94, 150 und 800. Die deutschen Verluste betragen 500 Mann.

Unsere schwebenden Truppen waren wunderbar „drauf“ gegangen, trotz des vorangegangenen langen Regens und Darrens in den Schützengräben. Welcher Geist diese Truppe befehle, das wird am besten durch das Verhalten des Oberstleutnants Böhlinger vom Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120 bewiesen. Dieser Offizier war bereits zweimal verwundet worden. Nach einem Lungenschuß im Dezember zur Truppe zurückgekehrt, trat ihn ein Granatsplitter in den Rücken. Diese leichte Verletzung sollte er im Schützengräben „auskurieren“. Als sich Kriegerfeststellung einstellte, kam er ins Lazarett. Dort erfuhr er am Abend des 28. das am nächsten Tage geübt werden sollte. Nun hielt es ihn nicht länger in der Krankenstube. Er schleppte sich auf das Pferd eines im Lazarettort befindlichen Hundes, ritt nachts heimwärts los, traf 11 Uhr morgens, nachdem er 20 Kilometer zu Pferde zurückgelegt hatte, im Schützengräben ein und übernahm hier seine Kompanie. Nachdem er diese mit hervorragendem Schneid und Erfolg geführt und zum Gelingen des Sturmes, nicht wenig beigetragen hatte, kehrte er wieder ins Lazarett zurück, wo er jetzt (1. Februar) noch krank liegt.

## Die Vorhutgefechte am Suezkanal.

Die Pariser Zeitung „Unre Mondiale“ spekuliert über die englischen Kriegsberichte vom Suezkanal, die die bisherigen Kämpfe als eine große — natürlich für die Engländer erfolgreiche — Sache darzustellen suchen. In Wahrheit handelte es sich nur um Vorhutgefechte, um eine gewaltige Erkundung seitens der Türken, die ihnen auch geglückt sei. Die Türken seien nicht so stolz, mit unzureichenden Kräften einen Durchbruch am Kanal zu versuchen. Die englischen Infanterie seien nichts anderes als eine arme Hebertreibung, die vielleicht die — selbst von den Engländern zugegebene — Tatsache vertuschen soll, daß einzelne türkische Kräfte den Kanal bereits überschritten haben. Die Engländer bedrohen die Einheimischen mit den furchtbaren Strafen für den Fall, daß sie die Türken irgendwie unterstützen; das bisse, so meint das Blatt, einen grellen Gegensatz zu den englischen Vorpreparationen der angeblich so zuverlässigen Haltung der ägyptischen Bevölkerung.

## Wraunische Herrschaft der Engländer in Ägypten.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ erzählt aus Kairo, daß die dortigen Behörden mit den graulichen Mitteln einer Erhebung der Bevölkerung vorbeugen. Es besteht eine starke Gärung im Volke. (W. T. B.)

## Verhängung des heiligen Krieges in Persien.

11. Nach Berichten Petersburger Blätter aus Teheran sind die persischen Wapenmacher zur Einberufung der Truppentruppen aufgefordert worden. Die persische Regierung hat die Halime Schera, die geistlichen Oberhäupter der Provinzen, zur Verhängung des heiligen Krieges ermächtigt.

## Berurteilung indischer Verchwörer.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Delhi hat der Oberste Gerichtshof der Provinz Pandjab am 19. d. M. das Urteil über die im Verchwörerprozeß eingeleiteten Ver-

urteilungen gesprochen. Vier von sieben Verchwörern wurden zum Tode, zwei zu sieben Jahren und einer zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. (W. T. B.)

## Ein griechisches Durchfuhrverbot für Waffen.

11. Die Mailänder „Zera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat ein allgemeines Verbot erlassen gegen die Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien. Das Verbot richtet sich gegen die fernere Entladung französischer Dampfer für Serbien bestimmtem Kriegsmaterial im Hafen von Saloniki.

## Spanische Rüstungen.

Nach einer Pariser Bättermeldung aus Madrid wird die Waffenfabrik Duteo demnächst die Herstellung von Gewehren und Maschinen-gewehren um das Doppelte erhöhen. Der Direktor der Fabrik ist nach den Vereinigten Staaten abgereist, um Rohmaterialien einzukaufen. (W. T. B.)

## Die Notizen der Vereinigten Staaten.

Das Reiterbureau meldet, man erwarte, daß die Notizen der Vereinigten Staaten an England und Deutschland heute (Sonnabend) veröffentlicht werden. Es heißt, die Note an England werde sich auf die enalliche Erklärung über den Gebrauch der neutralen Flagge beziehen, die an Deutschland gerichtete Note sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Das Staatsdepartement glaubt, daß der Fall des Dampfers „Wilhelmina“ vor ein Preisengericht gebracht werden müsse, da der deutsche Beschluß über die Beschlagnahme der Kornvorräte die Haltung des Schiffes rechtfertige. (W. T. B.)

## Zur Beschlagnahme der Ladung der „Wilhelmina“.

Zur Beschlagnahme der Ladung der „Wilhelmina“ schreibt der „Vester Lloyd“ u. a.: Eine offener Verletzung der Vondoner Konvention und der amerikanischen Neutralität könne nicht gedacht werden. Jede Möglichkeit, daß die Ladung unter das Konventionsrecht fallen konnte, sei ausgeschlossen. (W. T. B.)

## Die neuesten Meldungen lauten:

Der neue Kommandeur der Schutztruppe in Südwest. Berlin. Unter Beförderung zum Oberstleutnant in Major Franz von der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt worden. (W. T. B.)

Der italienische König und Erzherzog Karl Franz Joseph. Wien. Die die „Neue Freie Presse“ erzählt, hat der König von Italien dem Thronfolger Karl Franz Joseph anlässlich der Geburt seines jüngsten Sohnes ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt. (W. T. B.)

## Eine italienische Stimme gegen England.

11. Zürich. (Priv. Tel.) Der Mailänder „Zera“ schreibt: Der Reichstag der Engländer, daß sich ihre Handels-schiffe einer falschen Plaque bedienen können, sei als englische Praxis bekannt. Das Vorhaben der Engländer verleihe aber die Rechte der Neutralen; denn wenn einmal das Jähren einer falschen Plaque als erlaubt anerkannt werde, könnten auch die Schiffs-papiere gefälscht werden, wenn man auf diesem Wege einer Kaperei oder einem Versinken des Schiffes entgehen wolle.

## Die russischen Wierholae am Duflopas.

11. Budapest. (Priv. Tel.) Aus dem Kriegspresse-quartier wird gemeldet: Die arden Kräfteanstrengungen der Russen beim Duflopas sind auf einem hohen Punkte angelangt. Das Beharren der russischen Armeeleitung, durch Konzentration übermächtiger Streitkräfte unsere westliche Karpathenfront zu durchbrechen oder zum mindesten einzudrücken, ist mißlungen. Wenn hieraus die Folgerung abgeleitet werden kann, daß die russische Armeeleitung nicht mehr über größere Reserven verfügt, mit deren Hilfe sie ihrer Offensive beim Duflopas einen Nachdruck verleihen könnte, so ist sicher, daß sich die Heberleichenheit unserer Truppen bald fühlbar machen wird. Dies müßte für die Russen um so unangenehmer werden, als sie mit ihrer Dufloffenstive eigentlich unser Vordringen in der Bukovina zu verteidigen suchten. Unsere Truppen erreichten an dem südlichen Flügel der Front bereits sehr wesentliche Erfolge, sie haben die Bukowinac russische Armee nicht durch die Schützengräben, sondern im offenen Kampfe angegriffen und erreichten ihre Erfolge in vielen Kämpfen mit rein frontal Angriffen. Die großen Erfolge unserer Truppen haben bei den mit uns kämpfenden deutschen Soldaten allgemeine Bewunderung erregt. Ein deutscher Generalstabshauptmann antwortete auf die Frage, was er von unseren Frontkommandanten an, der ausri: „Verteidige dich!“ Die reinen Bayern!

## Witwen- und Waisenhilfe in Böhmen.

11. Prag. In Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator, des Kardinals Erbenstein, des Statthalters Fürsten v. Thun, des Grafen und der Gräfin Berchtold, sowie zahlreicher anderer Persönlichkeiten fand gestern abend die feierliche Konstituierung der Landesstelle des Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte demantete Reich für das Königreich Böhmen statt.

# Kunst und Wissenschaft.

44. Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Der Vortrag für die Generalprobe zum 3. Sinfoniekonzert, Heine-Bismarckkonzert, am Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Königl. Opernhaus beginnt Montag, den 17., vormittags 10 Uhr, an der Hauptkassette. Hauptverkaufsbüro wird nicht erhoben.

Die fünfte Aufführung von Hermann Hauptmanns „Marianne“ findet Montag, den 18. Februar, im Königl. Hoftheater statt.

45. Die Feste des Heine-Bismarckkonzerts. Ricardo Montalvo's Sinfonien werden den musikalischen bzw. dramatischen Programmen besser folgen können, wenn sie sich mit dem Inhalte des Festes möglichst vor der Aufführung vertraut machen durch den „Marianne“-Musikführer, der bereits jetzt in den Musikalienhandlungen, sowie an der Opernkassette zu haben ist.

46. Mitteilung des Hoftheaters. Die vorliegende Sonntag-Vorführung von „Die drei Mäuler“, sowie die letzte Sonntag-Vorführung der Feste „Wenn der Frühling kommt“ spielen, während die Rolle des „Hauptmann“ Wilhelm in „Marianne“ übernommen hat. Die Generalprobe der Opern „Marianne“ und „Die drei Mäuler“ erfolgt Freitag, den 19. d. M.

47. Vonore-Bühnen gab einen Wiederabend im Opernhaus. Die Sängerin pflicht ihre Blumen nicht an der Straße: Vow, Schumann, Brahms, Grieg, Wagner. Die Mittelteil erwiesen sich als recht ausgiebig, was den Umfang betrifft. Der Titel- und Mittelteil eignete Gelfang. Vom amgezeichneten c an aber bewegte sich die Beherrschung des Instruments in absteigender Linie. Die Höhe erwies sich, glücklicherweise, als ein willenskräftiger Artikulation, der namentlich den Akzenten vieles nahm, was dem Worte an materielle Kraft zu geben ist. Die Bildung der s- und t-Laute bewies, daß der Künstlerin der Grundlag aller Stimmführung zurzeit noch ein Geheimnis ist, unter Anwendung möglichst geringer Kraft höchste Wirkungen zu erzielen. Wohlwollend trat das Bestreben nach dramatischer Gestaltung in die Erscheinung. In der altdeutschen Ballade „Edward“ gemann Stimmungen Ausdruck, die an erschütternder Traut dem Erleben nahe waren. Nicht

weniger vordend laut der Schluß in dem dänischen „Der Liss“, wobei der romantische Einschlag in farbigen Bildern tiefer gehende Wirkungen auslöste. Das Können der Vonore-Bühnen ist auf das Schwerdünste eingestellt. Den Reiz des Heinen und des Reichthums-Gebehens entbehrt Mahlers „Was ging mit uns durch einen grünen Wald“. Da selbst es an Beweglichkeit und an lofer Einstellung des Organs und der gestaltenden Phantasie. Trotz alledem war zu erkennen, daß die Sängerin über bemerkenswerte Mittel musikalischen Kennens gebietet. In Karl Prechtel fand sie einen Begleiter, der in reichem Maße fähig ist, dem Solisten wertvolle Stützpunkte zu geben — selbst dann, wenn der Flügel nicht auf wünschenswerter Höhe künstlerischer Nützlichkeit steht.

48. Rezitationsabend. Friederike Stritt führte „Teutisches Wesen in deutscher Dichtung“ in einer dreiteiligen Auswahl von Gedichten und Prosaentwürfen vor, ein Programm, das literarisch gesehen, sehr geschickt und dem Vorhaben der Kennzeichnung deutschen Lebens recht entsprechend aufgebaut war, aber für die Rezitatoren den einen psychologischen Fehler mit sich brachte, daß es in der Mehrzahl Gedichte hat, die in den Mund eines männlichen Vortragenden gehören. Nicht, daß es einer Frau unbedingt verwehrt sein sollte, heidische Stimmungen und starke Gemeinschaftsgefühle rezitatoren zu vermitteln, und daß man die Beschränkung auf das Jarte, Gefühlvolle, Welche als Bedingung fordern möchte; aber Rörners Abschied vom Leben, Kleins männlich bildiges Sonett an die Königin Luise, Freiligraths Prinzen Eugen und neuere Kampfs- und Sturmgedichte verlangen männliche Gefühlsvermittlung. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, daß hier keine äußerliche Frage der Mittel, sondern eine seelische Forderung zu Grunde liegt. Die äußeren Mittel hat Friederike Stritt in bester Kultur und ihr Gehaltungsvermögen ist reichlich als das eines halben Dutzend der jetzt hiesig im Kraut liegenden Redeführer. Fast möchte man sie vor Heberdenklichkeit der Artikulation warnen, vor zu langer Dehnung der Vokale und zu großer Schärfe der Konsonanten, weil darin eine verhängnisvolle Wirkung liegt, der Aussehen einer schmerzhaften Beintätigkeit im Technischen, den Friederike Stritt schon gereifte Kunst nicht mehr nötig hat. Wenn ihre Art auch mehr Verständlichkeit und literarische Bildung als unmittelbare Gefühlskraft hat, so gehört sie doch zu den wenigen Rezitatoren, die einen ganzen Abend hindurch zu fesseln vermögen. F. Z.

49. Literarischer Verein. Ueber die Wandgemälde Pompejs in ihrer künstlerischen und kunsthistorischen Bedeutung sprach Herr Prof. Dr. Paul Hermann im Clubsaale des Albertinums. Der Vortrag, der durch treffliche Bilder und einige Kopien der Gemälde

illustriert wurde, gab ein sehr unterrichtendes Bild der antiken Malerei, die ja selber nicht wie die griechische Plastik in einer Vollständigkeit auf uns gekommen war, um von jeder aus einen klaren Begriff der Art und der Höhe dieser Kunst zu verbürgen. Was wir von ihr wissen, beruht auf Uebersetzungen, und mit den Namen eines Apelles, Zeuxis, Polygnot waren und sind für uns auch heute noch die Vorstellungen bestimmter Gemälde verbunden. Erst durch die Auffindung prächtiger Fresken zu Rom und Pompeji gewannen wir die Heberzeugung, daß die Malerei des alten Hellas seiner Bildhauerkunst ebenbürtig zur Seite gestanden hat. Diese Bilder, wenn sie auch aus der Verfallzeit stammen, zeigen ein so sicheres Gefühl für malerische Werte und Wirkungen, und eine solche Sicherheit des Malerkönnens, daß aus ihnen Rückschlüsse auf das Kunstwissen ihrer Zeit und den Stand der Malerei zur Zeit der Verfallzeit her gezogen werden können. Die pompejanischen Bilder sind Bestandteile eines festen Organismus, als welchen sich die Gesamtdarstellung der Wände darstellt. Hier Stützen in der Wandbehandlung sind schwebend. Nach der rein architektonischen Dekoration durch Quadrate und Pfeiler, die in Stuck ausgeführt wurde, bemalte man die Wände, um auf diese Art die Illusion der Erweiterung des Raumes zu erzielen. Die Mitte der Wandfläche wurde stärker betont und nun mit Landschaften oder figurlichen Darstellungen geschmückt, die in ihrer Wucht und Größe an die Giganten der Pergamonaltäre erinnern. Die großartige Wandbehandlung wurde durch eine spielerische in der dritten Stilperiode ersetzt, die sich auch in den Gemälden offenbart, in denen alles auf Kleinheit, Zierliche hinausläuft. Der letzte Stil greift dann bewußt wieder den architektonischen Gedanken auf und befolgt die Abtönen des zweiten Stiles ins Pompejanische. Demselben Charakter zeigt wiederum die Malerei, auch sie schwebt in einer Steigerung malerischer Werte und strebt nach großem, starkem Ausdruck. In diesen Bildern ist ein Atmen, eine Klarheit, die an Bestrebungen moderner Malerei erinnert. Wie sich diese Meister auf die Verwendung der Licht- und Schatteneffekte verstanden, zeigte der Redner an seinen Schabildern und schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit der Projektion der entzückenden Grottenfrieze, die man im Weiterhaus zu Pompeji gefunden hat. R. G.

50. Aus dem Leipziger Musikleben. Die 15. Gewandhaus-Tannereimuffel brachte die Aufführung von Max Regers Klavierquartett in A-moll, Werk 133. Das Werk überrascht durch einen wundervoll warmen, fatten Klang. Die gut gelungene, fast dreiviertel Stunde währnde Komposition wurde von dem kleinen, aber gewählten Publikum sehr herzlich aufgenommen. Vorher lernten wir Bernhard Selick's Passacaglia (im geraden Takt!) und Ruge in C-moll kennen.